

**Fritz Fischer (1908-1999) – Auszug aus der Magisterarbeit  
"Das Historische Seminar der Berliner Universität im 'Dritten Reich', unter besonderer  
Berücksichtigung der ordentlichen Professoren" von René Betker**

[128] [...] Der später, zu Beginn der 1960er Jahre, als ordentlicher Professor in Hamburg die Debatte um die Kriegsziele des Deutschen Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg entfachende [Fritz] Fischer (\*1908)<sup>1</sup> hatte sich in den 1930er Jahren zuerst in der Theologischen Fakultät der Universität Berlin habilitiert und war seit Dezember 1935 Dozent für Neuere Kirchengeschichte<sup>2</sup>. Doch bereits im Januar 1936 stellte Fischer einen Antrag auf Umhabilitierung in die Philosophische Fakultät, da sein "leidenschaftliches Interesse [...] der politischen Geschichte" gehöre und "in der Beschäftigung mit ihr auch" seine "besondere Begabung" liege. Fischer fügte hinzu, daß sein Antrag von seinen akademischen Lehrern in der Theologischen Fakultät, dem Dekan der Philosophischen Fakultät, dem Dozentenbundführer Graf Gleispach und den Historikern Elze und Hartung unterstützt werde<sup>3</sup>.

[129] Doch erschien Hartung Fischers Gesuch als "verfrüht", da von diesem "noch keine Leistung" vorliege, die seinen Antrag begründen könne. Fischers Biographie des Mitarbeiters des Freiherrn vom Stein, "Ludwig Nicolovius", mit der er in der Theologischen Fakultät sowohl promoviert als sich auch - durch besondere Genehmigung des REM - habilitiert hatte<sup>4</sup>, bot - obwohl auch für Hartung "zweifellos das Werk eines begabten Verfassers" - dem skeptischen Ordinarius "keinen Anhaltspunkt", die Eignung Fischers für eine Dozentur für Neue Geschichte beurteilen zu können. Daher empfahl Hartung Fischers zweite Arbeit abzuwarten, die ja zu diesem Zeitpunkt "wohl nur ein Entwurf" sei, und eine Entscheidung über den Antrag Fischers zu vertagen<sup>5</sup>.

So mußte Fischer eine weitere Arbeit - wieder eine Biographie - über "Moritz August von Bethmann Hollweg und den Protestantismus" vorlegen, mit der er im Mai 1938 bei Hartung und Arnold Oskar Meyer promovierte. Doch schien Hartung noch immer nicht von Fischers Qualitäten überzeugt. Erst in einer Fischers Umhabilitierung diskutierenden Kommissionssitzung im April 1940 (!) ließ sich Hartung von Meyer und Schüßler, die sich beide nachdrücklich für Fischer aussprachen<sup>6</sup>, und dem Dekan, der feststellte, Fischer noch "eine neue Arbeit abzuverlangen" sei "nicht ganz gerecht", wolle dieser doch "nur die Kompetenz vertauschen", umstimmen und zeigte sich bereit, "wenn die Kollegen

<sup>1</sup> Zu den folgenden biographischen Angaben vgl. Geiss/Wendt, Vorwort; Verzeichnis der Schriften Fritz Fischers; Weber, Lexikon, S. 148f.

<sup>2</sup> Vgl. Chronik der FWU, 1935/1936, S. 24.

<sup>3</sup> Fischer an REM durch Rektor v. 29.1.1936, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 9ff. (Zit.: Bl. 9).

<sup>4</sup> Vgl. Dekan der Theologischen Fakultät an Rektor v. 11.2.1935, REM an Theologische Fakultät durch Rektor v. 14.3.1935 und 8.4.1935, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 5, 7 und 8.

<sup>5</sup> Hartung an Dekan v. 1.4.1936, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 12.

<sup>6</sup> Schüßler meinte, daß sie sich "gratulieren" könnten, wenn "alle eingereichten Arbeiten diese Höhe" besäßen; Protokoll der Kommissionssitzung zur Umhabilitierung Fischers v. 18.4.1940, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 20mitR.

Notwendigkeit annehmen", seine "eigenen Einwände zurückzustellen"<sup>7</sup>. Auf Grund seiner in der Theologischen und Philosophischen Fakultät vorgelegten Dissertationen wurde Fischer habilitiert, genehmigte daß REM im Juni 1940 den Übertritt in die Philosophische Fakultät und erteilte Fischer eine Lehrbefugnis für Politische Geschichte<sup>8</sup>.

Fischer, der im April 1939 einen Forschungsauftrag von Franks Reichsinstitut erhielt, mit dem er seine kirchenpolitischen Studien fortsetzen sollte<sup>9</sup>, galt allseits als eine der großen Hoffnungen der deutschen Geschichtswissenschaft und dies bestätigten ihm anfangs sogar die Gutachten des NSDDB, die Ende 1937 "sein frisches, draufgängerisches Wesen" lobten und bei ihm "Merkmale zu Führertum und mitreissende[m] Lehrer" erkennen wollten<sup>10</sup>. Kam der anonyme "Gewährsmann" hier noch aus der Theologischen Fakultät, so trat mit der Übernahme der Gutachtertätigkeit [130] durch Werner Reese eine spürbare Veränderung in der Beurteilung Fischers ein<sup>11</sup>: Reese konnte in Fischers Arbeiten vom Politischen her "keinen Ansatz zu einer fruchtbaren wirklichen Wissenschaft in unserem Sinne" erkennen. Die bisherige Förderung des NSDDB - durch Unterstützung eines Stipendiums - hielt er für nicht angebracht, sei Fischer doch lediglich ein lavierender "Konjunkturpolitiker". Reese schloß: "Zu dem notwendigen oder auch nur unbedingt erwünschten Nachwuchs für geschichtliche Lehrstühle zähle ich F[ischer] auf keinen Fall."<sup>12</sup> Das war eindeutig. Dieses negative Bild zog sich von nun ab - z.T. wortwörtlich - durch alle Gutachten des NSDDB über Fischer. Der stellvertretende Dozentenbundführer Walther Schering versuchte auf der Grundlage von Reeses Gutachten sogar, Fischers Umhabilitierung in die Philosophische Fakultät zu verhindern - letztlich ohne Erfolg<sup>13</sup>. Auch der bisher immer positiv über Fischer urteilende Leiter der Dozentenbundführung, Erhard Landt, mußte nun Reeses Urteil in seine Gutachten einfließen lassen, wenn er dessen negatives Bild auch am Ende immer ein wenig abschwächte<sup>14</sup>.

Reeses Urteil - das womöglich auch deshalb so scharf ausfiel, weil er in Fischer eine potentielle wissenschaftliche Konkurrenz erkannt hatte -, das die ablehnende Haltung des NSDDB gegenüber Fischer begründete, wengleich der NSDDB immer auch Fischers wissenschaftliche Begabung betonte, sollte noch bei Fischers Berufung auf ein planmäßiges

---

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> REM an Fischer v. 18.6.1940 (Abschr. f. PF durch Rektor), HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 23 mit R. Borowsky, Geschichtswissenschaft, S. 559, teilt irrtümlich mit, daß Fischers Umhabilitierung bereits 1938/39 erfolgt sei.

<sup>9</sup> Vgl. Heiber, Walter Frank, S. 548 (Anlage: Forschungsaufträge).

<sup>10</sup> Erhard Landt (Dozentenbundführer) an Reichsdozentenbundführer v. 13.12.1937, Gutachten des NSDDB über Fischer v. 13.12.1937 (gez. Landt) [Zit.], HUB UA, DOZ, ZB II/4529, A. 5, Archivgutbehälter 71. Die Blätter sind unpaginiert.

<sup>11</sup> Wengleich sich auch die Urteile der "Gewährsmänner" in der Theologischen Fakultät z.T. kritisch über Fischer äußerten; Gutachten des Dozenten Dress v. 14.1.1935, Professor Gruehn an Führer des NSDDB und Prorektor Erhard Landt v. 2.12.1937, HUB UA, DOZ, ZB II/4529, A. 5, Archivgutbehälter 71.

<sup>12</sup> Stellungnahme Reeses über Fischer v. 6.2.1939 (anlässlich einer Stipendiumsverlängerung), HUB UA, DOZ, ZB II/4529, A. 5, Archivgutbehälter 71.

<sup>13</sup> Vgl. Stellungnahme Scherings über Fischer v. 24.2.1939 (anlässlich einer Stipendiumsverlängerung), Dekan der Theologischen Fakultät an Rektor v. 13.3.1939, HUB UA, UK PA F 63, Bd. II, Bl. 14 und 7.

<sup>14</sup> Vgl. Landt an Rektor v. 10.3.1938, Landt an Gaudozentenbundführer Mecklenburg, Rostock v. 23.4.1940, Landt an SS-Obersturmführer Fischer, Berlin v. 26.7.1940, HUB UA, DOZ, ZB II/4529, A. 5, Archivgutbehälter 71.

Extraordinariat für Mittlere und Neue Geschichte an die Universität Hamburg im Dezember 1942 einigen Staub aufwirbeln, konnte diese aber nicht ernsthaft gefährden<sup>15</sup>.

Fischer allerdings war nicht der eine unter elf, der nicht in der NSDAP war: Seit dem 1. November 1933 Mitglied der SA und hier eine zeitlang Politischer Referent (1934/35), trat Fischer im Juli 1937 dem NS-Lehrerbund und im Januar 1938 der NSDAP bei<sup>16</sup>. [131] Später gehörte er auch dem NSDDB an<sup>17</sup>. Fischers wissenschaftliche Promotionschriften zeigten sich hiervon aber unbeeindruckt<sup>18</sup> und so mag etwas dran gewesen sein an dem Vorwurf Reeses, daß Fischer nur aus Opportunismus und Karriererücksichten in die NSDAP eingetreten war.

Da Fischer am 1. September 1939 zur Wehrmacht eingezogen und bis zum Kriegsende ununterbrochen Soldat war<sup>19</sup>, lehrte er weder in Berlin noch in Hamburg und liegen von ihm keine weiteren wissenschaftlichen Arbeiten aus diesen Jahren vor<sup>20</sup>.

*(Editorischer Hinweis: Die Seitenzählung am oberen Seitenrand und die Nummerierung der Fußnoten entsprechen nicht der Originalpaginierung. Die Seitenzählung des 1997 eingereichten Originals erfolgt in den eckigen Klammern.*

*Der vollständige Text der Magisterarbeit mitsamt dem Personenregister kann gegen eine Schutzgebühr von 25,- Euro als digitale Edition (PDF) erworben werden. Bitte nehmen Sie hierfür Kontakt mit mir auf: [www.geschichtsredaktion.de](http://www.geschichtsredaktion.de)*

<sup>15</sup> Vgl. Borowsky, Geschichtswissenschaft, S. 559f.; Fischer an Dekan der Philosophischen Fakultät der Hansischen Universität, Krüger v. 9.7.1942, Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg, Krüger an Fischer v. 21.7.1942, Fischer an Dekan v. 30.8.1942, REM an Fischer v. 10.12.1942 (Abschr. f. PF durch Rektor), HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 31mitR, 32, 33mitR und 34mitR.

<sup>16</sup> Mitglieds-Nr.: 5.849.565. Fragebogen des NSDDB v. 1.5.1938, Bescheinigung über die Mitgliedschaft im NS-Lehrerbund v. 1.7.1937, Lebenslauf Fischers o.D. [Februar 1938], HUB UA, DOZ, ZB II/4529, A. 5, Archivgutbehälter 71.

Peter Borowsky berichtet allerdings unter Berufung auf Fischer, daß dieser erst im Sommer 1938 Mitglied der NSDAP wurde, doch gibt Fischer in seinem Lebenslauf eindeutig Januar 1938 an. Mitglied der SA soll Fischer - wiederum nach Borowsky - nur "nominell" durch seine Mitgliedschaft in einer Verbindung geworden sein. Vgl. ders., Geschichtswissenschaft, S. 560 (Zit.) mit Anm. 127.

<sup>17</sup> "Ich selbst bin als Parteigenosse Mitglied des NS-Dozentenbundes"; Fischer an Dekan der Philosophischen Fakultät der Hansischen Universität, Krüger v. 9.7.1942, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 31.

<sup>18</sup> Vgl. Laubach, Politische Haltung, S. 79f.; U. Wolf, Janusgesicht, S. 96.

<sup>19</sup> Vgl. Geiss/Wendt, Vorwort, S. 11. Fischer an REM v. 20.3.1940, HUB UA, UK PA F 63, Bd. I, Bl. 16.

<sup>20</sup> Fischer geriet gegen Ende des Krieges in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Februar 1947 entlassen wurde. Seit Mai 1947 lehrte er als planmäßiger Extraordinarius in Hamburg und erhielt hier 1948 eine ordentliche Professur. Im Jahr 1973 wurde Fischer emeritiert. Vgl. Borowsky, Geschichtswissenschaft, S. 559f.; Geiss/Wendt, Vorwort, S. 11; W. Schulze, Nach 1945, S. 27; Weber, Lexikon, S. 148.